

Zeitschrift:	Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber:	Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band:	1 (1933)
Heft:	27
Artikel:	"Alois Munk" : die seltsame Geschichte eines Jünglings [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-566765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schuldigen. Da kann man ebenso gut vor einem Bankgebäude unzählige Bücklinge machen, da man sich doch bloß vor dem Geld beugt. Ist es aber nicht egoistisch, Liebe zu erwarten? Aber wer gibt uns, wenn wir nichts haben? Beweise vor! Wollen wir eines nicht übersehen. Ich habe Fälle gesehen, wo Burschen die Wahl hatten zwischen einem schönen, aber wenig bemittelten Mädchen, und einem weniger schönen mit viel Geld. Die letzteren bekamen den Vorzug. In der Regel nimmt man an, daß jeder Homosexuelle zum mindesten Millionär sein müsse, während es auch weniger begüterte gibt. Die Krise trifft uns ebenso gut, wie die andern. Wer aber einem Menschen aus der Not helfen kann, der hat wahrhaftig gut gehandelt, aber wehe dem, der ohne Tatsache vorgibt in Not zu sein. „Was man aus Liebe tut, das geht nochmals so gut, was man aus Liebe hat getan, das geht gar keinen Mensch was an“, sang meine liebe Mutter aus einem Volkslied. Die Freundschaft sei unser Ziel — und Kampf dem Paragraphen — unsere Lösung. Steht es schlecht um die Welt, solange es Ideale gibt?

Bei der Abschaffung des Paragraphen ist gemeint, daß das Gleiche gilt wie auf der anderen Seite, das Abhängigkeitsverhältnis muß aber fallen gelassen werden, denn jede Stellung des Menschen zum andern ist eine Abhängigkeit. Dann könnten die Heterosexuellen auch nicht heiraten. Niemand fragt darnach, wenn der Geschäftsherr seine Sekretärin freit, macht aber ein Homosexueller einen Angestellten zum Freund, dann schlagen alle Wetter ein. Konsequenz, weg damit!

Dofe Ram, Zürich.

Anmerkung der Redaktion: § 126 des zürcherischen Strafgesetzes lautet wie folgt: „Wer widernatürliche Unzucht treibt oder dazu Vorschub leistet, wird mit Gefängnis, in schweren

Fällen mit Arbeitshaus oder Zuchthaus bestraft.“ Unter diesem § 126 wird die Homosexualität als „widernatürlich“ unter Strafe gestellt. Immerhin darf zur Ehre der heutigen Justiz gesagt werden, daß dieser § dahin interpretiert wird, daß man die (manuelle) Homosexualität als Onanie nicht bestraft, jedoch die Päderastie u. dgl.

Im neuen eidgenössischen Strafgesetz, das immer noch in den Geburtswehen liegt, ist dieser Paragraph vollständig fallen gelassen worden, d. h. die Homosexualität als solche steht nicht mehr unter Strafe.

Wenn dasselbe nun noch den Ständerat passiert hat, wird es dem breiten Forum der Volks-Abstimmung unterbreitet werden, doch kann dies immerhin noch eine gute Weile gehen.

Dem Verfasser vorstehenden Artikels mag dies zur Beruhigung dienen und ihm sagen, daß es doch „zu tagen beginnt.“

V.

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines

Jünglings.

Von Menschen die da leiden....

Während er aß, wickelte Hans von Warrendorf etwas in Papier ein.

„Alois.“

„Ja?“

„Hier ist eine Mark, und das hier ist ein Andenken.“

Alois Munk sah auf.

„Ich will nichts haben, Herr Warrendorf,“ sagte er und schob das Geldstück samt dem Andenken von sich.

Hans trat auf ihn zu. Seine Augen ruhten in den blauen Augen des Jungen. Leise strich seine Hand über das blonde, weiche Haar.

Das Geschenk.

Ich leg' dir zu Füßen mein flammen-
des Herz,
Du hast seine Glüten entfacht,
Dir bin ich zu eigen in Freude und
Schmerz
Denn du hast mich glücklich
gemacht.

Der Klang deiner Stimme schwingt
leis durch den Raum
Ich werfe mich dir an die Brust
Und wie ich's so oft schon mir
wünschte im Traum
Versink' ich im Meere der Lust.

Du lächelst verstehend und
streichelst mein Haar,
Denn du weißt, wie lieb ich dich hab',
Selbst Leben und Seligkeit bring'
ich dir dar,
Dein Freund will ich sein bis zum
Grab.

Richard Scheller

„Nimm doch, Alois. Sitzungen im Interesse des Malers werden immer honoriert. Jeder Maler bezahlt seine Modelle.

Alois mußte lachen.

„Dann war ich also ein Modell?“, fragte er.

„Ja, Alois.“

Der Maler nahm den Kopf des Jungen zwischen seine Hände.

„Mein Modell und mein Freund, Alois“, sagte er leise.

Alois nahm das Geld und das Andenken.

„Ich danke.“ Er reichte Hans die Hand.

Dieser schüttelte mit dem Kopf.

„Nicht doch, Alois.“

Er räumte den Tisch ab. Alois half ihm.

„Alois.“

„Ja.“

„Wo wohnst Du eigentlich?“

„Ich?“

„Ja, Alois!“

„Am Schlessischen Bahnhof, Herr Warrendorf.“

Hans blickte auf.

„Nummer 72,“ fügte Alois hinzu sah den Maler an.

Hans gab sich zufrieden.

„Nun muß ich aber gehen,“ sagte Alois und nahm seine Mütze.

Er reichte dem Maler die Hand.

„Lebe wohl, Alois. Wann kommst Du wieder?“

„Morgen.“

Alois ging.

An der großen Uhr bei Ruwells war es halb sieben. Alois Munk lief rascher, die Mutter wartete.

* * *

Frau Munk packte gerade ihre Tasche, als Alois in den Wartesaal eintrat.

„N'Tag, Mutter“, rief er.

„N'Tag, Alois.“

Alois griff nach der gepackten Tasche und ging neben der Mutter her. Die Mutter ging etwas gebückt. Das tat sie immer, wenn sie Schmerzen hatte.

Alois hakte sich unter.

„Ist der Maler fertig?“, fragte die Mutter und blickte gerade aus.

„Ja, heute war die letzte Sitzung.“

Alois ging schneller und zog die Mutter mit sich fort.

„Hast Du gesungen, Alois?“

„Ja.“

Alois suchte in seiner Rocktasche. Er entnahm ihr Geld und drückte es der Mutter in die Hand.

Fortsetzung folgt.